

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600-3665, Fernverkehr: Dönhoff 3686-3699. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheck-Konten: Berlin 666. Monatlich 10 Reichsmark, 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren, bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld.

Berlin

Verantwortlich für den Gesamthalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 32 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 16 Pfennig. Kleinanzeigen für Aufnahme in eine bestimmte Nummer, Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. - [Anwarte 12 Pf.] - Nr 291

SONNABEND, 18. JUNI 1932

MORGEN-AUSGABE

Brüning meldet sich zum Wort

Eindrucksvolles Beispiel scharfer, aber verantwortungsvoller Opposition

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MAINZ, 17. JUNI

In der Mainzer Stadthalle, wo zwei Tage vor den letzten Reichswahlen im November Dr. Brüning, damals noch Reichspräsident, von vielen Tausenden mit dem Ruf: „Sei der Retter Deutschlands!“ begeistert begrüßt worden war, fand Brüning heute als Zentrumführer, der sich wie Stegwald, sein politisches Bestreben für den Wohlstand der Bevölkerung gestellt hatte, am Abendpunkt nach seinem Einzug, vor der Öffentlichkeit. Der Abend war so kurz, daß zwei Rednerveranstaltungen abgehalten werden mußten. In der Stadthalle allein mochten etwa 5000 Menschen zusammen sein.

Als der Leiter der Versammlung, Reichstagsabgeordneter Dr. Rodius, feststellte, daß sich Brüning bei den Reichspräsidentenwahlen den Ehrennamen eines Retters der deutschen Nation erworben habe, brachen wahrhafte Beifallsstürme aus, die sich bei der Annäherung des Hymnenwiederholers, über das Gemüth der Reichstagsabgeordneten Seiffmann-Subalschoten erhob: „Von Brüning zu Schleicher-Papen“ und bei dessen Feststellung, daß heute noch im Zentrum das Wort Geltung habe, das Zentrum 1906 im Kaiser Österreich sprach: „Vor den Rommandobübeln werden wir nicht!“ Wie Brüning dann eröffnete, wollte die jubelnde Begeisterung kein Ende nehmen, wobei zu bemerken ist, daß in der Versammlung auch viele hundert Reichstagsmitglieder zugegen waren.

Brüning, dem man die Arbeit und das Erleben der letzten Monate noch am besten, brühte am Eingang seine Freude darüber aus, daß er auch heute das Vertrauen seiner Partei nicht verloren habe. Er sei nach Mainz hinaus befohlen worden, um zu zeigen, daß er aus dem Kampf, aus dem er komme, mit unverminneter Mut und Kampfeswillen hervorgehe. Man dürfe von ihm nicht annehmen, die persönlichen und hitteren Erfahrungen, die ihn menschlich schwer getroffen hätten, hätten ihn zu erschüttert, daß er nicht mehr die Kraft aufbringe, auch außerhalb der Regierung seine Pflichten zu erfüllen, daß innen- und außenpolitisch der Weg eingeschlagen werde, den er zwei Jahre an der Spitze seines Kabinetts gegangen sei.

Wie werden dem deutschen Volk zeigen, welche politischen Pflichten es für das Zentrum in der Opposition gilt, und auch beweisen, wie man die Regierungspolitik von außen beeinflussen könne. Aber wir werden niemals dem Ausland zeigen, diese Regierung habe keine Weisheit hinter sich — wie man das ihm gegenüber gerne sage. In der Außenpolitik können wir nur ein einziges Ziel verfolgen. Unter allen Umständen muß jetzt eine ganz und vollständige Lösung gefunden werden, und er habe die Hoffnung, daß die letzte Regierung, wie er feinerichtig, nicht um ihres Bestehens willen eine große gute Politik ausere. Aber es ist immerhin interessant, daß plötzlich die Anzart derbe, die mich als Schwächling oder Vertreter hingestellt habe, in der Beurteilung der außenpolitischen Verhältnisse etwas mitgeworden ist. Wenn ich später einmal über diese Dinge offen reden kann, wird sich das deutsche Volk über die letzten Stunden, die heute gelaufen, den nationalen Gedanken gegenüber zu haben.

Brüning mochte auch nicht über die Vorgänge sprechen, die seinen Rücktritt begleiteten. Er will auch in der Beurteilung alles daran setzen, die Autorität im Staat zu stärken und den Glauben an die Autorität aufrechtzuerhalten. Auch in eine heftige Polemik gegen die neue Regierung wollte er nicht einsteigen. Es zeme sich nicht für einen verantwortlichen Staatsmann nach seinem Sturz, politisch hinter dem Regierungswagen herzuliegen. Aber ich kann die neue Regierung auch nicht an der Gesamtpolitik hindern, mit der sie im Gegensatz zu aller guter Geoplogenheit ihre Vorgängerin vor dem Volk tritt.

In diesem Zusammenhang redete Brüning seine Finanzpolitik. Es war alles fertig, um das Defizit für das kommende Jahr abzubauen, da Brüning nach Lausanne nur nachkommen noch seinem Sturz, politisch hinter dem Regierungswagen herzuliegen. Aber ich kann die neue Regierung auch nicht an der Gesamtpolitik hindern, mit der sie im Gegensatz zu aller guter Geoplogenheit ihre Vorgängerin vor dem Volk tritt.

„Nun an, daß nicht in den nächsten Wochen Ihre Geschäftliches für Deutschland unternommen wird. Das Ziel unserer Politik ist vor meinen Gegnern durchzusetzen worden. Sie

meinten, daß die Zeit vorbei ist, in denen einzelne Wenige Regierung aus Stoffen der Allgemeinheit machen konnten. Sie tun es nicht vor Deutschland verantwortlich, den lebensfähigen Grundbesitz, den Staat und den nicht lebensfähigen die Geldung zu verschleifen. Von diesem Programm konnte ich mit nichts nehmen lassen. Unter Einbringungprogramm war kein Siedlungsprogramm. Aber es scheint so zu stehen, daß man in Deutschland wohl von der großen Mehrheit der Deutschen, den Beamten, dem Mittelstand alle möglichen Opfer verlangen kann, — nur eine kleine Schicht lehnt jedes Opfer ab. Wenn man sich weigert, das Siedlungsprogramm in un-

lerem Sinn durchzuführen und das heute mit dem Sinnwies auf das Christentum zu verdrängen, dann würde ich mich schämen, meine Unterfertigung unter einen solchen Ruf zu legen.

Das Christentum ist nicht dazu da, eine selbständige Interessenpolitik einer kleinen Schicht zu werden. Christlicher Auffassung dient man am besten, wenn man dem Volk das Gefühl gibt, daß jeder Interessengruppe ausgeholfen ist und daß der gerechtfertigte Teil für alle oberstes Gesetz ist. Nur dann kann man einem Volk große Opfer tunen, wenn es das Bewußtsein besitzt, daß Abnahmehinnehmern nur aus dem Zwang und der Not und nicht aus reaktionärer Gesinnung kommen. Die Zentrumspartei wird so, wie in den letzten zwei Jahren, auch in der Zukunft am allerwenigsten an die Parteinteressen denken dürfen und denken wollen. Ihre Forderung wird mit allen, die bereit sind, für eine Politik der Verantwortunglichkeit und der Würdigung zu kämpfen, ihren Weg vorwärts gehen.“

Nachdem Brüning geschlossen hatte, tobte der Beifall der Versammlung viele Minuten lang.

Gefechtspause in Lausanne

Herriot reist nach Paris — Angriffe der Chauvinisten

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LAUSANNE, 17. JUNI

Die Reparationskonferenz hat sich nach ihrer zweiten Gefechtspause am Samstag bis zum Dienstag verlagert. Am Montag werden die Delegierten der Hauptmächte über die Weiterführung der Konferenzarbeiten beraten.

Der französische Ministerpräsident Herriot wird sich über den Sonntag nach Paris begeben, wo am festem Ergehen ein Ministerrat stattfinden wird. Es sind nämlich hier eine Anzahl französischer Parlamentarier eingetroffen, die auf Herriot, allerdings nicht sämtlich im gleichen Sinne, einzuwirken versuchen. Die meisten aber, darunter auch Abgeordnete der meisten Kammermehrheit, werfen Herriot auf Grund der Berichte vieler französischer Blätter vor, er habe in Lausanne allzu leicht nachgegeben.

Zur Erklärung dieser Auffassung ist zu sagen, daß in hiesigen französischen, italienischen und gewissen anderen Kreisen im Gegensatz zu der deutschen Meinung die Ansicht weit verbreitet ist, daß die heute noch ausgearbeitete und vormittags der Konferenz vorgelegte Resolution der Gefechtsmächte viel mehr bedeutet, als ihr äußerlicher Inhalt besagt. Man will in diesen Kreisen in der Resolution bereits die völlige Freigabe der Reparationen erblicken und so etwas wie eine gemeinsame europäische Front gegenüber Amerika. Dagegen wird in englischen und deutschen Kreisen betont, daß es sich bei dem Vortage einweln lediglich um eine rein juristische Maßnahme handelt, die dazu bestimmt ist, die Delegationen der Teilnehmerkonferenz von dem Druck der bevorstehenden Beschlusstimmungen zu befreien.

Der englische Außenminister Sir John Simon wird sich morgen und MacDonald am Sonntag nach Genf begeben, angeblich um dort über Abstrichfragen mit der amerikanischen Delegation zu verhandeln.

In der Nachmittagssitzung der Konferenz sprachen die Finanzdelegierten Japans, Belgiens, Australiens, Portugals, Jugoslawiens, Rumaniens und Griechenland. Alle sind darin einig, daß die Weltfriede gemeinsame Opfer von ihren Ländern bei einer finanziellen und wirtschaftlichen Neuregelung erfordert, aber es bestehen auch sichtlich darauf, daß mit dieser Neuregelung eine wirtschaftliche und finanzielle Aufbausearbeit nach einem gemeinsamen Plan verbunden sein müsse, die das Opfer für ihre Länder verteilbar macht. Ministerpräsident Benin (Belgien) fügte hinzu, daß die Streichung der Reparationen unmöglich wäre, ohne eine gleichzeitige Regelung der Schuldenfrage und ohne einen konstruktiven Aufbauplan.

Papen und Herriot sind zufrieden

Sowohl der deutsche Reichsführer Papen wie der französische Ministerpräsident Herriot hatten nacheinander heute abend die Vertreter der Weltpresse um sich versammelt. Beide gaben übereinstimmend ihre lebhaften Befriedigung

über das erste Ergebnis des allseitig bewiesenen guten Willens Ausdruck.

Über den Papen erklärte sich vollkommen mit MacDonald einverstanden, daß jetzt keine Realisationsmittel mehr helfen. Herriot habe bewiesen, daß wirklich auf allen Gebieten der beste Wille zum Einnehmen herrsche. Die Ansprüche des Rumänien, wie seine Reichsleiter überhört, hat mit zur Festsetzung der Verantwortlichkeiten, die besonders in den Kreisen der ausländischen Presse gegen den neuen Mann herrschen.

Herriot verteidigte sich, ohne das ausdrücklich zu sagen, gegen die ihm von den französischen Rationalisten gemachten Vorwürfe. Er sei selbstverständlich, sagte er, daß er in erster Reihe die Interessen Frankreichs hier vertritt, aber er erkläre offen und freimütig, daß er sich bemühe, diese Interessen in Einklang mit den Interessen Europas und der ganzen Welt zu bringen. Die heutigen Sitzungen der Konferenz von Lausanne hätten bewiesen, daß eine derartige Auffassung sich erfolgreich überall durchsetzen konnte. Herriot erklärte zum Schluß: „Ich bin und bleibe ein Patriot, und zwar ein ernstlicher Patriot.“

Siehe auch Umseite

Was wird in Genf?

Von

STAATSMINISTER A. D. KORELL

Wohl der Staatsgerichtshof aus formellen Gründen bei im November 1931 gewählten Landtag aufgelöst hat, gehen wir am 19. Juni wieder zur Urne. Zum fünften Male seit Herbst 1930. In diesen Zeiträumen ist das eine bittere Sache. Wie ein kleiner Bergsteiger durch den Sturm bis auf den Gipfel aufgeweht wird, so werden durch so häufige Wahlen die Verantwortlichen in einem politischen Lande mehr erregt, als für Strenge, Wirtschaft und Gesellschaft, auch die Sicherheit gilt. Dabei rückt man uns von draußen her noch besonders in den Mittelpunkt, uns beiseite, blinde Hesse. Die Samtburger „Eiserne Front“ läßt ihre siegreiche Forderung nach Sammtadt gelten. Der Preussische Landtag verabschiedet die Wahl eines Ministerpräsidenten bis nach der Jahreswahl. Was soll das eigentlich bedeuten? Auch ohne die preussischen Abgeordneten werden sich Kräfte von neben — bisweilen mit Einfluß verbunden — bilden. In der Sinn der Verfassung, das das politische Schicksal der beiden Länder das gleiche werden soll. Tatsächlich war es bisher gleich. Ueber ein Jahrzehnt, bis zur letzten Wahl, regierte die Weimarer Koalition. Dann hatten wir, wie die Preußen, eine geschäftsfähige Regierung. Hier wie in Berlin kamen in Parteienpolitischen und Zentrum nicht zusammen. Eine werden auch am nächsten Sonntag, dann ihren besten Punkt nach der absoluten Mehrheit erfüllt sein. So wird der Zustand wieder der gleiche sein. Was es uns in Preußen geschieht, wird bei uns wiederholt werden.

Ein Gutes hat die raue Steuwerk gefehlt. Statt 13 Stimmen sind nur neun eingereicht worden. Die Gruppen der bür-